

Die evangelistische Minute

Vertrauen

Morgen ist es soweit. Ich fahre seit zwei Jahren das erste Mal wieder mit der Bahn. Mein Tagungsort ist direkt beim Berliner Hauptbahnhof. Vor ca. vier Wochen habe ich mich im Internet nach den Verbindungen erkundigt, dann bei einer netten Dame am Bahntelefon meine Tickets und Platzreservierungen bestellt. Die Fahrkarten liegen seit einigen Tagen auf meinem Tisch. Morgen werde ich zur Abfahrtszeit am richtigen Bahnsteig stehen, dann einmal umsteigen und am Abend in Berlin ankommen. So lautet zumindest mein Plan. Ob es gelingt, werden wir sehen.

Was muss ich dafür tun? Zuerst einmal muss ich einen gehörigen Vertrauensvorschuss leisten: Dass die Abfahrtszeiten stimmen, dass die Zugnummer stimmt, dass der Zug an dem vorgesehenen Bahnsteig anhält, dass unterwegs alle Weichen richtig gestellt sind, die Leute, die die Planung gemacht haben, sich nicht vertan haben, und dann hoffe ich auch, dass der Lokführer sein Arbeitsgerät beherrscht und nicht betrunken ist. Ich werde ihn voraussichtlich nicht einmal kennen lernen. Um in Berlin anzukommen, muss ich mich all diesen Menschen anvertrauen.

Bei Gott ist das ganz genau so. Ich habe Sein Wort und die Geschichte hat oftmals die Vorhersagen als richtig bewiesen. Ich habe dazu noch genügend persönliche Erfahrungen mit Jesus gemacht. Und bei Ihm bin ich ganz sicher. Ich werde die Ewigkeit bei Ihm verbringen. Aber ob ich in Berlin ankomme?

1. Petrus 1,9: „Denn ihr kennt das Ziel eures Glaubens: die Rettung für alle Ewigkeit.“

Ulrich Krieger, in der Missionsleitung von Aktion in jedes Haus (AJH)



Das Thema Dank kommt an vielen Stellen in unserem Leben vor und jeder kann sich unter dem Wort etwas vorstellen. Doch welchen Stellenwert hat der Dank in unserem Leben? Können wir eigentlich noch dankbar sein?

Mit dieser Ausgabe der AKTUELL möchten wir Ihnen wieder Mut zum Danken machen.

INHALT

Impressum und Inhalt	2
Vorwort	3
Ein großer Lob- und Dankgesang – Psalm 9 Johannes Vogel	4
„Gott sei Dank“ Paulus ein Vorbild an Dankbarkeit Rudi Bork	6
Das allzeit nützliche Konzept – Dank Susanne Heydel	8
Dankgebete – wertvoll und nützlich Ulrich Krieger	10
Die Auswirkung des Dankens Klaus Eberwein	12
Aktuell passiert	15
Wir brauchen Eure Hilfe	16
Gebetsnachrichten und Termine	17
Ehemalige der Freien Theologischen Fachschule	17
Die besondere Israelseite Friedrich Vogel	18
Themenreihe: Mein Herz – die Wohnung Christi Robert Boyd Munger	20
Schwierige Bibelstellen einfach erklärt Martin Kölli	21
Poster	23
Dank im ganz persönlichen Leben Lilli Bergen	24

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: Bibel-Center,
Freie Theologische Fachschule e. V., 58339 Breckerfeld
Telefon: 0 23 38/10 71 · Telefax: 0 23 38/10 74
E-Mail: info@bibel-center.de · Internet: www.bibel-center.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezug: Jahresabo 6,- €/Einzelheft 2,- €
Für Empfänger ohne oder mit geringem Einkommen gratis

Schriftleitung: Johannes Vogel

Redaktionsteam: Missionsdirektor i.R. Friedrich Vogel,
Klaus Eberwein, Elvi Brändlein, Susanne Heydel

Bildnachweis: Julia Britvich (Titelbild); Project Photos; BCB Archiv;
Udo H. Schmidt

Layout und Gestaltung: Schmidt grafikdesign, 35638 Leun

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, 35683 Dillenburg
Abdruck und/oder Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Das Bibel-Center, Freie Theologische Fachschule e. V., Breckerfeld, ist ein überkonfessionelles Missions- und Glaubenswerk und wird ausschließlich von freiwilligen Spenden getragen!

Gaben zur Ausbreitung des Evangeliums und zur Ausbildung junger Menschen bitte auf folgende Konten:

Bank für Sozialwirtschaft: 8 360 500 (BLZ 370 205 00)

Sparkasse Hagen: 108 007 693 (BLZ 450 500 01)

Märkische Bank: 62 999 200 (BLZ 450 600 09)

Spenden aus der Schweiz

Post Finance Das gelbe Konto: Nr. 85-295678-0

Bankverbindung für Stiftung: RMJ-Treuhandstiftung
100 315 (BLZ 520 604 10) Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel
Verwendungszweck: Spende für Bibel-Center

Dankgebete

– wertvoll und notwendig

Ulrich Krieger,
in der Missionsleitung von AjH

Um sich diesem Thema zu nähern, sollten wir erst einmal eine Grundlage legen. Im Normalfall kennen wir die „Bitte“ viel stärker als den „Dank“. Das liegt ein großes Stück an unserem verschobenen Egoismus. Bevor ich darüber etwas deutlich mache, möchte ich einen Grundgedanken weitergeben. Ich will das nicht in Bezug auf den Dank verdeutlichen, sondern einmal die Bitte in den Mittelpunkt stellen.

Unser Gebet soll Jesus nicht helfen, unsere Bitten zu erfüllen. Unser Gebet soll bei Jesus auch kein Interesse oder Fürsorge wecken. ER kennt alle unsere Bedürfnisse und steht bereit. Christliches Gebet ist einfach: Die Tür aufmachen und Jesus an die Probleme heran lassen. Das beste Hilfsmittel zum Gebet ist unsere Hilflosigkeit. Ich denke, dass die Mütter unter uns Gott am Besten verstehen. Denken wir nur einmal an ein kleines Baby. Es kann nicht sagen, was es will. Das, was es in seiner Hilflosigkeit kann, ist schreien. Aber die Mutter weiß, was es braucht. Die Mutter liebt es, obwohl das Kleine nicht einmal sprechen kann. Sie liebt es, obwohl das Baby die Nachtruhe stört und immer wieder so manche Düfte in die Windeln setzt. Diese hilflose Abhängigkeit erreicht genau das Herz der Mutter.

Unsere Hilflosigkeit erreicht das Vaterherz Gottes

Und unser Vater ist unaufhörlich bereit, diese Bitte zu erhören. Christliches Gebet hat nichts mit Leistung zu tun. Wenn du dich hilflos

fühlst, ja, wenn du hilflos bist, hast du die besten Voraussetzungen, um von Gott erhört zu werden. Es ist nicht dein Gebet, das Gott in Bewegung setzt, dir zu helfen. Dein Gebet ist eine Frucht davon, dass Jesus bei dir angeklopft hat und dich bittet, dir helfen zu dürfen. Beten heißt also, zu sagen: Tue es, ich kann es nicht, ich will dich ranlassen. Wenn wir von diesen Grundgedanken ausgehen, dass wir unser Leben nicht selbst im Griff haben, dann sind wir hilflose Abhängige. Die Bibel nennt uns sogar Sklaven Christi. Das ist nicht negativ gemeint. Wir verbinden mit dem Begriff Sklave jemanden, der entehrt und geschlagen wird. Sklave Christi heißt aber: Ich gehöre diesem HErrn Jesus Christus. Ich bin von IHM abhängig. Ich bin Sein Eigentum. Nur, dass dieser Jesus das Beste für mich will.

Alles, was wir bekommen, ist geschenkt

Wer hat bestimmt, dass Sie und ich leben? Jesus! Auch wenn unsere Eltern daran beteiligt waren, wir sind von IHM gebildet. Der Psalmschreiber drückt das einmal so aus: „Schon als ich im Verborgenen Gestalt annahm, unsichtbar noch, kunstvoll gebildet im Leib meiner Mutter, da war ich dir dennoch nicht verborgen. Als ich gerade erst entstand, hast du mich schon gesehen. Alle Tage meines Lebens hast du in dein Buch geschrieben - noch bevor einer von ihnen begann“, Psalm 139,15-16. Es ist nicht unser Verdienst. Wer hat uns mit Intelligenz beschenkt, uns Gesundheit gegeben, eine Arbeitsstelle? Grundsätzlich alles ist von Gottes Wohlgefallen und Gnade abhängig. Wir tun

bloß so, als sei das alles unser Fleiß, unser Schaffen und Tun. Erst wenn uns eine kleine Grippe trifft oder wir einmal Kopfschmerzen haben, selbst wenn uns ein Splitter im Finger behindert, erst dann kommen wir ins Nachdenken.

Die Realitäten wahrnehmen

Ich kenne einen Mann, der blind ist. Ich war bei ihm zu Gast und habe miterlebt, wie seine Hilfen funktionieren. Erst dann erkennt man, wie wertvoll das Augenlicht ist. Eine Bekannte von mir war in Afrika im Busch und hat dort Menschen geholfen, die eine sehr starke Sehbehinderung hatten. Gebrauchte, bei uns weggeworfene Brillen helfen dort zum Leben. Auch wenn diese Menschen nicht alles klar sehen, dass sie überhaupt etwas sehen, hilft ihnen, für ihren täglichen Lebensunterhalt zu sorgen. Und wir? Wir regen uns auf, wenn wir beim Augenarzt einmal 20 Minuten im Wartezimmer sitzen. Wir regen uns auf, wenn die Designerbrille 450 € kostet, aber eine andere steht uns ja nicht. Damit kann man sich ja nicht unter die Leute trauen. Merken wir gar nicht, wie egoistisch verschoben unser Denken geworden ist?

Paulus schreibt an Timotheus: „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen“, 1.Tim 6,8. Diesen Vers sollten wir kopieren und an ganz vielen Stellen unserer Wohnung aufhängen. Bei einigen sollte er im Kleiderschrank hängen. Vielleicht kennen Sie das aus eigener Erfahrung. Wir öffnen den Kleiderschrank und ärgern uns schon darüber, dass man wegen Überfüllung so schlecht sieht. Wir ziehen ein Teil heraus, um dann festzustellen, es passt farblich doch nicht so gut. Also, wieder hinein

damit, aber das ist nicht so einfach, wenn es später nicht verknittert sein soll. Und so geht das einige Male, bis zu dem berühmten Satz: „Schatz, wir sollten mal wieder Einkaufen fahren, ich finde nichts, was passt.“ Dieses Phänomen kennen wir aus vielen Bereichen unserer Wohnung. Der Schrank mit den Süßigkeiten gibt nicht das Richtige her. Der Computer ist zu langsam. An Getränken ist nur noch Wasser da.

Der richtige Blick ist wichtig

Aus unserer Gemeinde berichtete ein Familienvater sein Erlebnis, nachdem er mit dem Kofferraum voller Einkäufe nach Hause kam. Er rief seine Söhne, damit sie ihm beim Ausladen behilflich sein sollten. Und was war zu hören? Gemecker darüber, dass es so schwer sei, die Lebensmittel aus dem Auto in die Küche und Vorratskammer zu bringen. Ehrlich gesagt, wenn ich einige Stunden eingekauft habe und dann nach Hause komme, ist meine Lust etwas, auszuladen und in unsere Wohnung zu bringen, auch nicht gerade auf dem Höhepunkt. Aber was sollte überwiegen? Unsere Lust, die Arbeit oder die Dankbarkeit, all die gekauften Dinge benutzen und genießen zu dürfen? Wenn wir anfangen, nachzudenken und uns eine neue Sichtweise angewöhnen, dann wird das unser Leben revolutionieren. Das verspreche ich. Ich habe einmal einen sehr dankbaren Christen getroffen. Es fiel mir auf, dass er anders war als andere. Dass er viele Dinge so positiv sah. Nein, er war kein Anhänger des positiven Denkens. Ich kam dahinter, als er mir seine Karteikarten zeigte. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Tag für ein Anliegen zu danken, für das er noch nie zuvor Danke gesagt hatte. Als ich meinte, dass dies wohl nicht durchzuhalten sei, widersprach er mir. Recht hatte er, ich las einige seiner Karten und es eröffnete mir einen weiten Horizont mit Dankes Anliegen. Jetzt müssen wir uns einmal zusammensetzen und gemeinsam den vollen Kleiderschrank öffnen. Zu jedem Kleidungsstück würden uns Dinge einfallen, die ein Dankgebet wert sind. Von dem Reichtum, all das anzuschaffen ganz zu schweigen, oder für das Augenlicht, um all das zu sehen, oder die Farben, die uns erfreuen ... Dass es Materialien sind, die uns wärmen, oder nicht schwitzen lassen. Neben

den Erinnerungen, die uns einfallen, was wir mit diesen Teilen erlebt haben. Allein Ihr Kleiderschrank würde uns zu Hunderten von Dankgebeten verhelfen. Wenn Sie das einmal getan haben, dann versichere ich Ihnen, dass Sie nie mehr verärgert und meckernd ihren Schrank öffnen. Ihr Leben wird reich und ausgeglichen. Sie werden zu jemandem, mit dem man gerne zusammen ist. Sie werden dann nicht mehr egoistisch auf die anderen sehen und dadurch unzufrieden werden. Sondern Sie werden sich an dem freuen, was Sie selber als Geschenk aus Gottes Hand nehmen dürfen. Dann können Sie sich auch an den Dingen freuen, die Ihre Freunde und Bekannten bekommen haben.

Dank-Gebet, Dank-Opfer?

Bis jetzt habe ich das Dankgebet als etwas sehr Beglückendes beschrieben. Das ist es auch. Aber ich will ein weiteres verwandtes Wort einbringen „Dankopfer“. Dieses Wort hat oft einen Beigeschmack von „Verlust“. Das stimmt auch in gewissem Sinne. Im klassischen Sinne wird im Alten Bund ein Tier geopfert, es stirbt stellvertretend für mich. Im Neuen Bund ist Jesus dieses Opferlamm. ER trägt den Schmerz des Todes, ER opfert sich selber. ER erleidet Verlust, damit ich Vergebung empfangen und frei werden kann. In unseren Gemeinden sprechen wir auch von Dankopfer und da werden dann fünf Euro in den Opferbeutel eingelegt. Das ist sicher ein guter Anfang, aber es wird für die wenigsten ein Opfer sein. Ich habe erlebt, wenn wir bereit sind, uns von etwas zu trennen, kann das ein Opfer sein. Wenn wir es aus freien Stücken tun, erleiden wir keinen Verlust, sondern werden frei und dankbar.

Ich wünsche mir, dass Sie durch den Zeiteinsatz, den Sie für das Lesen dieser Worte verwendet haben, einen großen Gewinn bekommen. Wenn Sie das Gelesene jetzt nicht nur in ihren Gedanken bewahren, sondern auch in die Praxis umsetzen, dann wird Ihr Leben reich, obwohl sie vielleicht in den Augen anderer zu den finanziell Ärmeren zählen. Im Dankgebet liegt das Geheimnis. Schreiben Sie sich jeden Tag ein Dankes Anliegen auf und Sie werden mit neuen Augen all das sehen, was Gott Ihnen schenkt.

